



**Bach:** Goldberg-Variationen; Oliver Schnyder (2022); Prospero

Unter den jüngeren Neuveröffentlichungen der „Goldbergs“ fällt das CD-Album des erst vor vier Jahren gegründeten Schweizer Labels Prospero Classical schon äußerlich aus dem Rahmen, und zwar durch seine aufwändige Aufmachung als solide „De-luxe-Ausgabe in Hardcover-Booklet“. Aber auch die „inneren Werte“ dieser Novität liegen deutlich in der oberen Qualitätsschublade. Aufnahmetechnisch bekommt man ungeschminkt, ganz ohne alles Hall- und Präsenz-Make-up den runden Klang des großen Bösendorfer in der exquisiten Raumakustik des alten Studios von Radio Zürich geboten. Und Oliver Schnyder hat die konzertarme Corona-Zeit für die Vorbereitung einer perfekt durchdachten Aufzeichnung genutzt.

Von unbefriedigenden Extremen wie der weitgehend fantasiefreien Notenviedergabe Garrick Ohlssons oder den gewaltsamen, fast grotesk anmutenden Romantisierungen Tzimon Bartos abgesehen, begegnet man ja meist Interpretationen, die zwar in einigen der „Veränderungen“ Bachs überzeugen, aber dieses Niveau nicht durchgehend halten können. Schnyder, Jahrgang 1973, gelingt es dagegen, vom sehr intensiv und nuancenreich vorgetragenen Thema bis zu dessen abschließender Wiederkehr zu fesseln. Dabei hält sein Spiel in etwa die Mitte zwischen harter barockisierender Konturiertheit und der schon klassiknahen Geschmeidigkeit der Aufnahmen von Schiff, Barenboim oder auch Pescia und Rana. Denn anders als etwa deutsche „Goldberg“-Interpreten wie Schirmer, Eickhorst oder auch Vogt ist es ihm gelungen, sein Spiel bis in die kleinsten von ihm reichlich zugegebenen Verzierungen prägnant zu formulieren, ohne darüber den großen Spannungsbogen abreißen zu lassen: Eine „Goldberg“-Realisierung mit Referenz-Potenzial!

*Ingo Harden*